



Nur für einen kurzen Moment scheint die Sonne genau auf diese Stelle in der Grotte. Wenn Sie das nicht vorher recherchiert haben, kann Ihr Besuch in einer Enttäuschung enden. | Antelope Canyon, USA | Jan Koeman | 13.07.2008, 11:26 Uhr | Nikon D300 mit AF-S Nikkor 17–55 mm 1:2,8G IF-ED auf 30mm, 1/30 s, Blende 9, ISO 800

2 Vorbereitung

Marijn Heuts und Chris Stenger

Eine sorgfältige Vorbereitung maximiert Ihre Chancen auf schöne Fotos und sorgt dafür, dass Sie – unabhängig von Ihrem Ziel – mit sehr großer Wahrscheinlichkeit zur rechten Zeit am rechten Fleck sind. Aber auch selbst wenn Sie »einfach nur« in Urlaub fahren, wollen Sie sicher mit mehr als Schnappschüssen nach Hause kommen. Auch dafür lohnt sich eine gründliche Vorbereitung.

Eigentlich ist es völlig naheliegend: Die Wahl Ihres Reiseziels spielt für die Vorbereitungen eine entscheidende Rolle. Falls Sie eine Reportage über die Sehenswürdigkeiten von Paris machen wollen, sind Sie schnell fertig: Sie müssen nach Paris. Wenn Sie es jedoch auf eine spezielle Tiersorte, ein Naturereignis oder eine lokale Tradition abgesehen haben, sollten Sie vorher wissen, wo und zu welcher Jahreszeit das Motiv zu finden und ob es zugänglich ist. Tornados kommen zum Beispiel nicht in ganz Amerika vor, der jährliche Zug von Wildtieren zwischen Kenia und Tansania findet nur rund um den August statt, die Milchstraße ist nicht überall das ganze Jahr sichtbar und einige empfindliche Sandsteinformationen im Süden der USA können Sie nur mit einer Genehmigung besuchen – und dann auch nur während der »Geschäftszeiten«.

2.1 Recherche vorab

Eine Recherche vorab liefert Ihnen das erforderliche Hintergrundwissen über Ihr Reisegebiet und vermittelt einen Eindruck von den fototechnischen (Un-)Möglichkeiten. Das Internet ist heute für Recherchen die bei Weitem wichtigste Informationsquelle. Durchsuchen Sie das Internet zum Beispiel nach dem Ortsnamen, so liefert das bereits eine enorme Menge an Informationen über Ihr Reiseziel. Google Bilder verschafft Ihnen ferner einen guten Eindruck über die Sorte Aufnahmen, die an einer bestimmten Stelle gemacht werden können (und somit schon gemacht wurden). Es ist eigentlich so, als würde man auf der Suche nach Inspiration einen Ansichtskartenständer eines Touristenladens vor Ort durchstöbern – nur moderner. Und mit dem Vorteil, dass Sie Ihre Möglichkeiten so bereits vorab einschätzen können.

Auch das Durchsuchen von Reisebüro-Websites kann sehr sinnvoll sein, um mögliche und gut erreichbare Reiseziele zu recherchieren. Fotos auf Seiten von Stockfoto-Anbietern oder bekannten Natur- und Reisefotografen vermitteln einen guten Eindruck von den fotografischen Möglichkeiten, auch wenn nicht immer dabeisteht, wie viel Mühe ein bestimmtes Foto gekostet hat.

Eine wichtige Informationsquelle sind Personen, die diese Gegend schon besucht haben. Und zu guter Letzt dürfen auch eher konventionelle Quellen wie Bücher, Reiseberichte (oft auch als Blog im Internet) und Zeitschriften natürlich nicht vergessen werden.

Eine andere Art von Recherche, jedoch nicht minder wichtig, wenn man sich ernsthaft mit Fotografie beschäftigt, besteht darin, für sich selbst vorab festzulegen, welche Art von Fotos man eigentlich machen will, um sich dann zu fragen, ob diese Wünsche angesichts des beabsichtigten Reiseziels realisierbar sind.

Im Prinzip können Sie jederzeit an jedem Tag des Jahres an einem bestimmten Ort auf den Auslöser drücken. Reicht Ihnen das, dann sind nicht mehr viele Vorarbeiten zu erledigen. Wollen Sie jedoch die aufgehende Sonne an einem bestimmten Ort auf Ihrem Bild haben, das Nordlicht einfangen, einen nationalen Feiertag fotografieren oder sind Sie abhängig von Ebbe und Flut, dann werden Sie sich noch vor der Abreise an die Arbeit machen müssen, um herauszufinden, ob Ihre Ziele realisierbar sind, und wenn ja, wann und wie. Auch eine Chancenabschätzung ist hilfreich. Wenn Sie in die Karibik reisen, um Delfine zu fotografieren, dann kann es immer passieren, dass das Wetter eine Woche lang zu stürmisch ist, um hinaus auf See zu fahren. Sie können Ihre Aufenthaltsdauer auf Ihre Ziele und die zu erwartenden Gegebenheiten abstimmen, doch bleiben Sie dabei flexibel und lernen Sie mit Rückschlägen umzugehen. Nicht

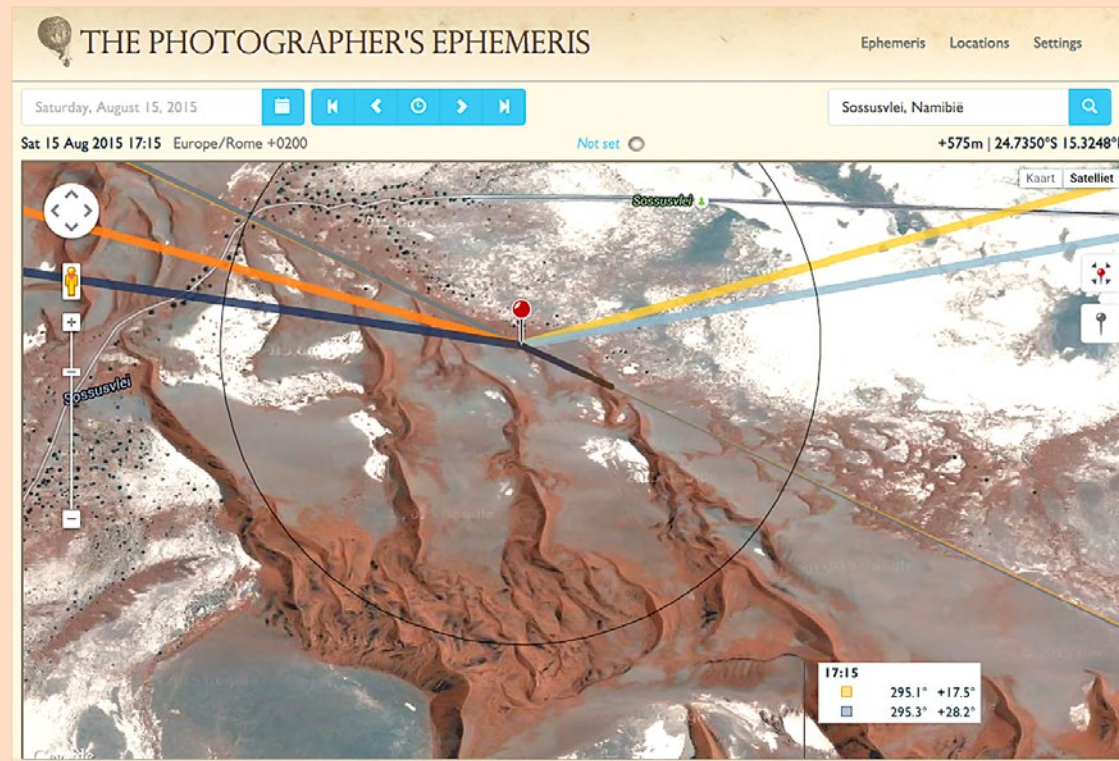
umsonst steht in den meisten Reisebürobrochüren immer etwas in der Art von: »Die Reise führt in ein fernes Land mit anderen Gebräuchen und Gegebenheiten. Dinge können deshalb anders verlaufen als geplant und anders, als Sie es gewohnt sind. Wir erwarten von

unseren Teilnehmern eine offene und flexible Einstellung.« Was für den »normalen« Reisenden gilt (der einfach einen schönen Urlaub will), gilt vermutlich für den Reisefotografen, der ein deutliches Ziel vor Augen hat, potenziert.

»The Photographer's Ephemeris«

Welches Motiv Sie auch vor Augen haben: Licht spielt eine wichtige, wenn nicht sogar die wichtigste Rolle in Ihrem Foto. Es ist hilfreich, so detailliert wie möglich zu wissen, wann die Sonne auf- und untergeht. Natürlich können Sie dazu alle möglichen lokalen Websites konsultieren, besser ist jedoch, die App von »The Photographer's Ephemeris« (TPE) auf Ihrem Handy, Tablet oder Laptop zu installieren. Im einfachsten Fall benutzt man TPE dazu herauszufinden, wann und aus welcher Richtung die Sonne auf- und untergeht. TPE nutzt die Karten von Google Maps, sodass Sie tief hineinzoomen können.

Platzieren Sie eine Nadel an Ihrem Standort oder dem Ihres Motivs und farbige Linien liefern Ihnen alle Informationen. Es ist einfach, ein Datum in der Zukunft einzugeben, sodass Sie den Zeitraum, in dem Sie auf Reisen gehen, vorab bereits prüfen (oder planen!) können. Für Fortgeschrittene gibt es die Möglichkeit zu berechnen, ob zum Beispiel Berge den Sonnenaufgang blockieren, und Informationen zu den Mondständen einzuholen. Alle Informationen und Videos mit Erklärungen finden Sie unter <http://photoephemeris.com>. Die App für Ihren Computer ist kostenlos, die mobile App kostet 9,99€ und ist verfügbar für iOS und Android.



Die Richtungen, aus denen Sonne und Mond auf- und untergehen, werden im Bild deutlich dargestellt, in diesem Fall vor der berühmten Düne von Sossusvlei, Namibia am 15. August 2015.

2.2 Reisegesellschaft

Allein reisen oder in der Gruppe – das ist eine immer wiederkehrende Diskussion unter Reisefotografen. Aus rein fotografischen Gesichtspunkten ist allein reisen oder mit einem Partner/Freund, der auch fotografiert, zu präferieren. Das maximiert die fotografischen Möglichkeiten, denn man ist frei zu gehen und stehen zu bleiben, wo immer man will, und kann selbst die rechten Zeitpunkte bestimmen, ohne auf die Wünsche nicht fotografierender Mitreisender Rücksicht nehmen zu müssen. Zudem erregt man als Einzelner weniger Aufmerksamkeit und kann so entspannter fotografieren. Doch allein reisen hat auch Nachteile. Man ist für alles selbst verantwortlich und das kann, vor allem wenn's Probleme gibt, anstrengend werden. Individuelle Reisen sind häufig auch teurer und es kann ziemlich ungemütlich sein, allein in seinem Zelt oder Hotelzimmer zu sitzen. Das andere Extrem ist, mit einer komplett durchorganisierten Reise für Nichtfotografen unterwegs zu sein. Man hat dann wenig Möglichkeit, die Tagesplanung zu beeinflussen, was die fotografischen Möglichkeiten in hohem Maße einschränkt. Der größte Vorteil einer Gruppenreise ist, dass es bei eventuellen Problemen einen Ansprechpartner gibt. Es kann auch unterhaltsamer sein als auf einer individuellen Reise, was jedoch stark vom »Draht« zu den anderen Mitreisenden abhängt, die man sich oft nicht selbst ausgesucht hat. Zwischen diesen beiden Extremen liegen natürlich allerlei Zwischenformen – wie zum Beispiel eine Reise mit einer Gruppe Fotografen. Dann gibt es wieder mehr Möglichkeiten, die Tagesplanung zu beeinflussen. Das Wichtigste bei jeder nichtindividuellen Fotoreise ist, dass vorab klare Absprachen getroffen werden, wie mit individuellen Wünschen innerhalb der Gruppe umgegangen wird, ohne dass das zu Irritationen oder Streitereien führt. Viele (Gruppen-)Fotoreisen enden in einer zänkischen Atmosphäre, weil die Teilnehmer stark auseinanderlaufende Wünsche und Erwartungen hegen, über die zu Beginn keine klaren Übereinkünfte getroffen wurden.

Geht man mit seiner Familie in den Sommerurlaub, dann steht die Gesellschaft natürlich schon fest. Doch auch dann ist es wichtig, gute Absprachen miteinander zu treffen, wie viel Zeit zu welchen Tageszeiten fürs Fotografieren zur Verfügung steht. Wenn jeder andere Erwartungen an den Urlaub hat, kann das schnell zu Frustration auf allen Seiten führen. Dazu ist ein Urlaub allerdings nicht gedacht.
| Pontresina, Schweiz | Peter Wijn | 04.08.2010, 12:45 Uhr | Nikon D700
mit AF-S Nikkor 105 mm 1:2,8 VR, 1/800 s, Blende 5,6, ISO 200



2.3 Verkehrsmittel

Als Reisefotograf ist man, wie der Name schon sagt, immer in Bewegung. Die Frage ist nur, auf welche Weise man sich bewegt. In Städten ist laufen möglicherweise ein brauchbarer Ansatz, doch in der Regel liegen in einer Weltstadt die schönsten Flecken nicht direkt beieinander. Das bedeutet ziemlich viel Lauferei und mit einem schweren Fotorucksack auf dem Rücken wird es schnell anstrengend. Öffentlicher Nahverkehr ist dann eine gute Option. Zumindest in Städten mit einem guten U-Bahn-Netz kann man sich schnell und günstig bewegen. Allerdings ist die U-Bahn in manchen Städten nicht die sicherste Option – schon gar nicht, wenn man deutlich sichtbar mit einer Menge Fotoausrüstung unterwegs ist.

In eher ländlichen Gegenden können Sie mit Zug oder Bus reisen, aber auch die halten nicht immer an den Stellen, die Sie gerne fotografieren wollen. So führt kein Weg am Individualverkehr vorbei. Das kann ein (teures) Taxi sein oder ein Leihwagen, doch in ärmeren Ländern kann man oft auch für einen oder mehrere Tage einen lokalen Bewohner mit seinem Moped, Tuk-Tuk oder einem anderen lärmenden provisorischen Fahrzeug anheuern. Der Vorteil davon ist, dass der Chauffeur sich in der Gegend auskennt und gleichzeitig Führer und Dolmetscher sein kann.

Weniger naheliegende Formen lokaler Transportmittel sind kleine Boote und Flugzeuge, Hubschrauber, Ultraleichtflugzeuge und Luftballone. Sie helfen, an schwer erreichbare Orte zu kommen (denken Sie an das Amazonasgebiet oder das Pantanal in Brasilien), sind aber auch gut geeignet, um einfach erreichbare Orte auf eine außergewöhnliche Weise zu fotografieren. Denn wen beeindrucken sie nicht – die von oben aufgenommenen Bilder der berühmten Sanddünen in Namibia, von Elefantenherden in Ostafrika oder eines isländischen Flussdeltas.

Transportmittel sind in erster Linie dazu gedacht, Sie an Ort und Stelle zu bringen. Achten Sie jedoch auch darauf, dass an Bord genügend Platz für alle Sachen ist, die Sie mitnehmen wollen. Jeder kennt sicher die Gepäckregelungen bei Fluggesellschaften. Das setzt sich auch auf anderer Ebene fort: Ist Ihr Leihwagen groß genug? Wie viele Menschen gehen mit an Bord eines kleinen Bootes oder des offenen Safariautos? Oder wie viele Ellenbogen machen Ihnen das Arbeiten in einem Ballon unmöglich?

Für Urlaubsfotografen ist es eine gute Idee, vor der Abreise oder sofort vor Ort herauszufinden, ob es Möglichkeiten gibt, mit öffentlichen Nahverkehrsmitteln, gemieteten Mopeds oder Fahrrädern oder einer organisierten Tour die Umgebung zu erkunden. Man verliert dann vor Ort keine wertvolle Zeit und weiß genau, was man erwarten kann und was nicht. Das vermeidet Enttäuschungen.





Diese Oryxantilopen wurden aus einem Ultraleichtflugzeug fotografiert.

| Sossusvlei, Namibia | Marsel van Oosten | Nikon D3 mit AF-S Nikkor 70–200 mm 1:2,8, 1/3200 s, Blende 5,6, ISO 800



Ägypten | Marsel van Oosten
| Nikon D3s mit AF-S Nikkor VR
70–200 mm 1:2,8, 1/50 s,
Blende 2,8, ISO 3200, freihändig



Masai Mara, Kenia | Marijn Heuts | 05.11.2013, 8:39 Uhr | Canon EOS 5D Mark III mit
Canon EF 17–40 mm 1:4L USM auf 17 mm, 1/100 s, Blende 16, ISO 400

Ein lokaler Führer, in jedem Fall in Ländern mit sich äußerlich unterscheidender kultureller Identität, kann selbst zum Motiv werden. Denken Sie nur an die Massai mit ihren grellroten Tüchern oder an die Beduinen in den Wüsten Nordafrikas. Ein solcher Führer in Ihrem Bild wirkt sicher authentischer als ein Mitreisender in einer grellroten Jacke.

2.4 Reiseführer

Manche Orte auf der Welt sind schon bis zum Überdruß beschrieben und fotografiert, andere hingegen bislang nur spärlich besucht. Gebäude verändern selten ihren Standort, Tiere und Völker häufig schon. Abhängig davon, was Sie fotografieren wollen, brauchen Sie jemanden, der Sie zum richtigen Moment an den rechten Ort bringen kann – einen Führer.

Unter idealen Umständen selbst sein Motiv zu suchen, hat auf jeden Fall seinen Reiz und die Befriedigung ist wahrscheinlich noch größer, wenn es gelingt. Doch nicht immer hat man so viel Zeit und zudem kann es sein, dass man mit guten Ergebnissen zurückkommen *muss* (denken Sie zum Beispiel an den Auftrag einer Zeitung). Ein

Führer kann Ihnen – natürlich gegen Bezahlung – viel Arbeit und Frustration ersparen, sodass mehr Zeit und Energie fürs aktive Fotografieren bleiben. Nehmen Sie sich einen lokalen Führer, dann kommt als Vorteil hinzu, dass er oder sie die Landessprache spricht und Ihnen unter Umständen helfen kann, schwierig zu erlangende Permits oder Zugang außerhalb der regulären Touristenzeiten zu erhalten. Schließen Sie sich einer organisierten Reise an, dann ist der Führer gewöhnlich ein Reiseleiter, der Ihre Muttersprache spricht und schon häufiger in diesem Gebiet gewesen ist. Das heißt aber nicht automatisch, dass er oder sie alle Orte und Bräuche kennt und so für Sie ebenso nützlich sein kann wie ein lokaler Führer.

2.5 Gepäck

Was Sie mitnehmen, hängt in hohem Maße von Ihrem Budget und Ihrer Art zu reisen ab. Sind Sie auf einer individuellen Fly & Drive-Reise, dann gibt es eigentlich wenige Beschränkungen. Das Handgepäck im Flugzeug ist zwar auf bestimmte Abmessungen beschränkt, doch ein Teil der Ausrüstung kann immer noch als Gepäck aufgegeben werden. Nehmen Sie als Handgepäck deshalb vor allem Sachen mit, die Sie am wenigsten missen möchten. Auf jeden Fall *eine* Kamera mit Ihrem meistgenutzten Objektiv, Speicherkarten und ein Akkuladegerät, so dass Sie nicht völlig aufgeschmissen sind, wenn das aufgegebene Gepäck zu spät an Ihrem Zielort eintrifft. Die übrige Fotoausrüstung können Sie aufgeben, gegebenenfalls gegen Zuzahlung, falls das Gewicht zu hoch wird. Die panische Angst vieler Fotografen, einen Teil ihrer Fotoausrüstung als

Gepäck aufzugeben, ist ungerechtfertigt. Bei großen Fluggesellschaften passiert eigentlich wenig, vorausgesetzt, dass Sie Ihre Ausrüstung gut verpacken (Hartschalenkoffer). Überprüfen Sie auch die Bedingungen Ihrer Reise- und Ausrüstungsversicherung.

Völlig anders sieht es aus, wenn Sie lokale (öffentliche) Verkehrsmittel benutzen. Kleine Flugzeuge haben fast immer eine Gewichtsbeschränkung für Gepäck, an der nicht zu rütteln ist. In Bus und Bahn ist es meistens rundweg unhandlich und teilweise sogar unmöglich, mit großen Mengen Gepäck zu reisen. Was Sie mitnehmen, wird deshalb vor allem von einer Vorabschätzung abhängen, mit welchen Möglichkeiten und Problemen zu rechnen ist. Nehmen Sie auf derartige Reisen auf keinen Fall zu viel mit, sondern beschränken Sie sich auf die wesentlichste Ausrüstung!



Kevlavik, Island | Peter Wijn | 09.07.2007 | Nikon D200 mit Nikkor 500 mm 1:4,0 + 1,4-fach-Telekonverter, 1/400 s, Blende 8, ISO 200

Tipp

Ihr größtes Teleobjektiv können Sie in einer Objektivtasche über der Schulter tragen. Das wollen Sie sicher nicht mit dem Gepäck aufgeben, und auf diese Weise zählt es beim Gewicht nicht mit. Sie haben einfach Ihre Kamera über der Schulter ...

Wuhan, China | Chris Stenger | 01.09.2014 | Canon EOS 5D Mark II mit EF 24 – 70 mm 1:2,8L USM auf 70 mm, 1/250 s, Blende 8, ISO 200



